

Predigt an Reminiscere 16.03.2014

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: Hebräer 11,8-10

„Was ist Glaube?“

Liebe Gemeinde,

Was ist Glaube?

Ich erlebe es immer wieder, dass viele Menschen den Glauben als Ersatz für Wissen sehen. Wissen steht dabei auch für Gewissheit und Glauben für ein Vermuten.

Man hört es an Redewendungen, wie „Was glaubst du, wie morgen das Wetter wird?“ oder „Was glaubst du, welche Mannschaft das Fußballspiel gewinnt?“

Hier steht da Wort „glauben „ für „vermuten“.

Anders sieht es da schon aus, wenn z.B. meine Nachbarin mich holt, wenn ihre Waschmaschine kaputt ist und ich mal nachsehen soll.

Sie glaubt dann, dass ich sie reparieren kann.

In diesem Fall vermutet sie nicht nur, dass ich es kann, sondern sie traut es mir auch zu.

Sie vertraut mir, dass ich nicht noch mehr kaputt mache, sondern dass ich ihre Waschmaschine reparieren kann und auch, dass ich sie nicht übers Ohr haue.

In diesem Fall steht „glauben“ für „vertrauen“.

Und dies ist auch die Bedeutung, die Glauben im biblischen Sinn hat.

Glauben ist da nicht nur ein für wahr halten, sondern ein Vertrauen auf Gott.

Das zeigt zum Beispiel die Bibelstelle aus dem Jakobusbrief:

„Du glaubst, dass nur einer Gott ist? Du tust recht daran; die Teufel glauben's auch und zittern.“ (Jak 2,19)

Diese Stelle besagt, dass der Teufel mit seinen Dämonen, also den gefallenen Engeln, die sich gegen Gott aufgelehnt haben, die Existenz Gottes für wahr halten, dass sie aber nicht auf Gott vertrauen.

Menschen, die an Gott glauben halten also nicht nur die Existenz Gottes für wahr, sondern sie vertrauen sich auch Gott an. Sie vertrauen darauf, dass Gott ihr Gebet hört und dass Gott sie auch erhört und Einfluss nimmt auf ihr Leben. Der Glaube an Gott hat auch Einfluss auf ihr alltägliches Leben. Das äußert sich in ihrem Umgang mit anderen Menschen, aber auch im Hinblick auf materiellen Besitz.

Im Hebräerbrief werden eine ganze Reihe von Menschen aus dem Alten Testament genannt, die Vorbilder des Glaubens waren.

Es beginnt mit Abel, der aus Glauben sein Opfer dar brachte. Es geht über Henoah, der das Gericht der Sintflut ankündigte und von Gott in den Himmel entrückt wurde als

Vorzugsstellung für seinen Glauben. Es geht über Noah, der mitten in der Wüste zum Gespött der Menschen um ihn herum, allein auf Gottes Wort hin eine Arche gebaut hat.

Es geht über Abraham, der im Zentrum der heidnischen Kultur, in Ur in Chaldäa, dem Ruf eines ihm unbekanntes Gottes folgt und sich auf eine Reise begibt deren Dauer und deren Ziel er nicht kennt.

Allerdings wird sein Glaube auch auf eine harte Probe gestellt und dies gleich zweimal. Zum einen wird ihm und Sara ein Nachkomme verheißt, obwohl sie schon zu alt dafür sind Kinder zu bekommen. Die Verheißung lässt auch lange auf sich warten. Als dann der lang ersehnte, verheißene Sohn Isaak da ist, da soll Abraham ihn opfern.

Ich denke es ist uns nicht vorstellbar, was da in Abraham vorgegangen sein muss und wie dies seinen Glauben, sein Vertrauen auf Gott, auf die Probe gestellt hat.

Auch für die hier angeführten Glaubenshelden war der Glaube an Gott nicht einfach.

Ihr Glaube, ihr Vertrauen auf Gott, wurde auf harte Proben gestellt.

Sie haben auf etwas vertraut, wie Noah, dass eine Sintflut kommt, obwohl nichts darauf hingedeutet hat oder Abraham, dass er ins gelobte Land gelangt, obwohl er es überhaupt nicht kannte.

Ich denke es gibt auch heute im Leben immer wieder Situationen, in denen wir uns mehr von den Sorgen und Nöten und dem was wir vor Augen sehen gefangen nehmen lassen, als dass wir unser Vertrauen auf Gott setzen. Es fällt uns schwer unseren Blick abzuwenden von den Sorgen, Nöten und Gefahren und unseren Blick Gott zu zuwenden und seinen Möglichkeiten.

Ein gutes Beispiel dafür ist die Geschichte von dem kleinen Hirtenjungen David, der den Riesen Goliath besiegt.

Die Soldaten des Königs sehen den Hühnen. Sie sehen, seine Größe, seine Kraft und seine bisherigen Siege und die Gefahr durch diesen Riesen getötet zu werden.

Der kleine Hirtenjunge David stellt sich dem Riesen.

Als Bewaffnung hat er nur eine Steinschleuder.

In den Augen der Soldaten muss er verrückt erschienen sein.

Was will der kleine Kerl gegen den Riesen ausrichten und wie will er mit einer Steinschleuder einen Riesen mit Rüstung und Schwert besiegen?

David argumentiert damit, dass Gott ihm beim Hüten der Schafe auch schon geholfen hat, wenn gefährliche wilde Tiere gekommen sind und die Herde bedroht haben und Gott ihn nun auch helfen wird.

Die Soldaten haben nur die Schwierigkeiten und Gefahren gesehen, aber David hat auf die Möglichkeiten Gottes vertraut und dies verhilft ihm dann auch zum Sieg.

Gegen alle Wahrscheinlichkeit gelingt es ihm mit Gottes Hilfe den Riesen zu besiegen.

Es erinnert mich an den Psalm 121:

*„Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe?
Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.“*

Ein anderes Beispiel dafür, dass es Gott möglich ist aus ausweglosen Situationen herauszuführen ist die Geschichte der Königin Ester.

Die Juden feiern zum Gedenken daran das Purimfest heute noch.

Haman, der höchste Regierungsbeamte des persischen Königs hatte es geschafft durch eine List ein Gesetz vom König erlassen zu bekommen, dass es ihm ermöglichte, die gesamten Juden im Perserreich an einem Tag zu ermorden. Was er und der König nicht wussten, dass die Königin auch eine Jüdin war. Allerdings war es selbst für den König nicht möglich ein Gesetz zu widerrufen. Ein Erlass des Königs war Gesetz und damit bindend.

Königin Ester wendet sich in Gebet und Fasten Gott zu und so eröffnet ihr Gott die Möglichkeit mit Hilfe ihres Onkels Mordechai und ihrer Stellung als Königin ein neues Gesetz zu erlassen.

Es besagt, dass sich alle Juden an diesem Tag bewaffnen und verteidigen dürfen und so wendet sich das Schicksal dann für die Juden doch zum Guten.

An diesen Beispielen zeigt sich, dass die Definition, die der Hebräerbrief über den Glauben macht zutrifft:

„Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.“ (Hebr. 11,1)

Es zeigt sich auch, dass der Glaube an Gott belohnt wird.

Gott bewahrt Henoah durch die Entrückung vor der Flut. Gott rettet Noah durch die Flut.

Gott verhilft David zum Sieg gegen Goliath.

Gott errettet sein Volk der Juden vor den Persern.

Somit bewahrheitet sich auch hier eine Aussage des Hebräerbriefes:

Gott belohnt diejenigen, die ihn suchen und an ihn glauben:

„Aber ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muss glauben, dass er ist und dass er denen, die ihn suchen, ihren Lohn gibt.“ (Hebr. 11,6)

Es besagt aber auch, dass gute Werke allein nicht ausreichen:

„Aber ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muss glauben,“

Der Hebräerbrief lehrt uns aber noch mehr über den Glauben.

„Durch den Glauben erkennen wir, dass die Welt durch Gottes Wort geschaffen ist, sodass alles, was man sieht, aus nichts geworden ist.“

Der Glaube an Gott bedeutet auch, dass wir Christen darauf vertrauen, dass die Welt kein Produkt eines blinde Zufalls ist, sondern dass die Welt und die Menschen von Gott bewusst erschaffen wurden.

Erschaffung der Welt, Schöpfung der Welt bedeutet, dass Gott nicht wie die Menschen Vorhandenes Material umformt, z.B. wenn eine Auto gebaut wird, dann werden vorhandene Rohstoffe aus der Erde geholt und bearbeitet und daraus dann das Blech für die Karosserie gemacht. Gott erschafft Materie aus dem Nichts.

Die Erkenntnis aus Glauben, dass die sichtbare Welt nicht die einzige Realität ist, eröffnet dem Gläubigen einen weiten Horizont.

Sie führt ihn zu der Erkenntnis, dass wir auf dieser Welt nur zu Gast sind und hier keine dauerhafte Bleibe haben.

Diese Erkenntnis hatte auch Abraham, wie uns Vers 9 zeigt:

„Durch den Glauben ist er ein Fremdling gewesen in dem verheißenen Lande wie in einem fremden und wohnte in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheißung.“

Im 13.Kapitel Vers 14 heißt es:

„Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“

So wie Abraham durch den Glauben auf die zukünftige, die dauerhafte Stadt wartete, so warten auch wir im Glauben, im Vertrauen auf Gott, auf die zukünftige Welt Gottes.

„Denn er wartete auf die Stadt, die einen festen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist.“

„Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.“ (2.Petr. 3,13)

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. (Philliper 4,7)

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel